



Neckar-Alb

„Keine Nähe, kein Drückerle“

REUTLINGEN – Was hat sich durch Corona für mich verändert? Passanten haben ihre Antworten darauf bei einer Aktion der Citykirche spontan niedergeschrieben. Herausgekommen ist dabei eine große Bandbreite von Sätzen, die Wut, aber auch Nachdenklichkeit spiegeln. Von Wolfgang Albers

„Den ganzen Tag Katzen kuscheln.“ „Depressionen.“ „Endlich Zeit haben.“ „Zugenommen und arm geworden.“ Und, und, und ... Das hat Corona mit den Menschen gemacht. Zumindest mit denen, die sich dazu geäußert haben bei einer Aktion der Citykirche Reutlingen. Vor der gotischen Nikolai-Kirche, übrigens als Dank- und Sühnezeichen nach der großen Pest von 1348 gebaut, waren

große Stellwände und Stehtische in die Fußgängerzone hinein aufgebaut. „Die Welt ist eine andere geworden ...“, stand auf einem Transparent. Und auf den Stellwänden: „Was hat sich durch Corona für mich verändert?“

Die Citykirchen-Pfarrerin Cornelia Eberle und die drei Studentinnen Larissa Heinz, Maren Lampprecht und Amelie Papenbrock von der

Evangelischen Hochschule Ludwigsburg/Campus Reutlingen hatten die Idee. Sie kennen sich schon von einer früheren Aktion, als unter Begleitung von Professorin Katrin Schlör ebenfalls in der Fußgängerzone die Aktion „Bevor ich sterbe, möchte ich ...“ Kirche und Passanten zusammenbrachte.

Ein Ansatz, der zum Profil der ökumenischen Einrichtung Citykirche passt, die gezielt niederschwellig diejenigen ansprechen möchte, die nicht zur Kernklientel der Kirchen gehören. Was auch einen Bedarf erfülle, sagt Cornelia Eberle: „Die Leute, die wir hier erreichen, sind die, die sich sonst nicht so austauschen können, die nicht in den sozialen Netzen unterwegs sind. Diese Leute merken hier: Wir werden gehört.“

Und sie haben was zu sagen. Die Tafeln füllten sich jedenfalls schnell, ganz ohne Aufforderung. „Wir sind eher am Rand dabei gewesen“, schildert Cornelia Eberle die Situation. Beobachtend, wie die Männer eher



Erst überlegen, dann schreiben: Passanten haben die Tafeln an der Nikolai-Kirche eifrig genutzt.
Fotos: Citykirche



Medarduskonzerte starten wieder

Hanno Dönneweg kommt nach Ostdorf.
Foto: Pressebild

OSTDORF-GEISLINGEN – Viele Konzerte sind ausgefallen, doch jetzt geht es wieder los mit den Medarduskonzerten im Dekanat Balingen.

Am 5. Juli um 19 Uhr treten Hanno Dönneweg, Solo-Fagottist beim SWR Symphonieorchester, und Kantor Steffen Schwarz in der Medarduskirche auf. Im Zusammenspiel von Orgel und Fagott sind Werke von Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach, Arvo Pärt und Ludwig van Beethoven zu hören. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl von Sitzplätzen, deshalb ist eine Anmeldung unbedingt notwendig. Der Eintritt ist frei.

■ Anmeldung unter Telefon 07433-21271 oder per Mail unter: Pfarramt. Ostdorf-Geislingen@elkw.de



Musik am Samstag

MÜNSINGEN – In der Martinskirche erklingt einmal im Monat wieder die Orgel zur Marktzeit am Samstag. Am 27. Juni, 25. Juli und 29. August wird Kantor Stefan Lust jeweils um 11 Uhr für die rund 30 Besucher spielen, die unter den geltenden Abstandsregeln in der Kirche sitzen können. Zudem bietet der Kantor alle zwei bis drei Wochen eine musikalisch gestaltete Andacht am Samstagabend um 19 Uhr an. Die Liturgie besteht aus Psalmgebet, Lesung, dem Hören des Wochenliedes, Vaterunser und Segen. Die nächste Andacht ist am 11. Juli.



Citykirchen-Pfarrerin Cornelia Eberle (links) und drei Studentinnen haben die Aktion begleitet.

Fotos: Wolfgang Albers, Citykirche

auf die Tafeln schauten und vor allem die Frauen schrieben. Die ganze Bandbreite der Gefühle und Situationen kam zum Ausdruck. „Ich bin aggressiv geworden“, schrieb eine junge Frau. Weil sie nicht aus der Wohnung kam, sich nicht mit Freundinnen und Freunden treffen konnte, erzählte sie hinterher. Nach dem schriftlichen Statement kam es doch immer wieder zu einem Gespräch. Manchmal auch zwischen den Passanten. „Was hat sich für dich verändert?“, hat eine Mutter ihre zehnjährige Tochter gefragt. Fasziniert beobachtete Cornelia Eberle, wie die minutenlang redete. Und als Fazit zusammenfasste: „Ich habe gelernt, die Freiheit zu schätzen.“



So reflektiert war nicht jeder. Wieder Mann, der wütend hinschrieb: „Wir werden alle manipuliert“ – und dann wortlos davonstürmte. Eine Art von Wutschrei war sicher auch dieser Satz an der Tafel: „Das wahre Gesicht der kommunistischen Angela Merkel.“ Die Wände waren teils ein Sammelbecken von Verzweiflung: „Wohnung und Job verloren.“ „Einsam.“ „Rassismus – gegen asiatische Leute, das habe ich sehr gemerkt“, war darauf zu lesen. Es gab ebenso nachdenkliche Stimmen: „Ich habe gemerkt, wer die wahren Freunde sind.“ „Keine Nähe und kein Drückerle.“ „Ich gebe dem,

was wirklich wichtig ist, mehr Bedeutung.“ Und es gibt die Sicht auf positive Erfahrungen: „Mehr Zeit mit meinem Kind.“ „Kein Fluglärm.“ „Endlich Zeit haben.“ Entstanden ist sicher keine belastbare Studie – und doch sind die Aussagen repräsentativ. Die Aktion hat Cornelia Eberles Einschätzung bestätigt: „Es gibt ein großes Bedürfnis in unserer Gesellschaft, wahrgenommen zu werden.“ Das deckt sich mit ihrer theologischen Überzeugung: „Auch Jesus hat die Menschen wahrgenommen.“ Solche Aktionen seien ein Puzzleteil im Gesamtangebot der Kirche: „Wir zeigen uns offen für die Menschen, wie sie sind.“ □

Wutschreie und positive Erfahrungen

IDEE DER WOCHE



Wieviele Besucher durch die Tür der Martinskirche in Ebingen (Dekanat Balingen) gegangen sind, um bei einem Gottesdienst dabei zu sein, weiß der Kirchengemeinderat genau. Seit 2014 wird die Zahl der Besucher festgehalten. Die **Statistik** liest sich erfreulich: 2014 kamen im Schnitt 66 Besucher, 2015 waren es 67, 2016 kamen 68, im Reformationsjahr 2018 hat sich die Zahl auf 77 erhöht und im Jahr 2018 waren es sogar 85 Besucher. Und dass, obwohl die Zahl

der Gemeindeglieder pro Jahr um rund zwei Prozent abgenommen hat. Die wachsende Besucherzahl erklärt sich der Kirchengemeinderat zum einen mit einer Öffnung hin zu Literaturgottesdiensten oder dem Tag des offenen Denkmals. Auch die Zahl der Taufen habe zugenommen. Die „wunderbaren Pfarrerrinnen und Pfarrer“, der Kantor und die Mesnerin dürften sich den Zuwachs ebenso zugute schreiben, stand im Gemeindebrief. *Foto: Dieter Skubski*